



## Hilfswerk: Hexenverfolgung nimmt weltweit zu

**Aachen** Zum dritten „Internationalen Tag gegen Hexenwahn“ am 10. August warnt das katholische Hilfswerk missio Aachen vor einer Zunahme des Phänomens weltweit. Inzwischen befinden sich in mindestens 43 Ländern Frauen, aber auch Männer und Kinder in Lebensgefahr, weil sie als angebliche Hexen verfolgt werden, wie aus der von missio Aachen herausgegebenen Weltkarte Hexenwahn 2022 hervorgeht.

Die Zahl habe sich seit dem Vorjahr um zwei Länder erhöht: Neu hinzugekommen sind Sierra Leone und Simbabwe, wie das Hilfswerk mitteilte. Zudem ständen Mosambik und Botsuana auf einer Beobachtungsliste. Die meisten der Länder befinden sich demnach auf dem afrikanischen Kontinent, aber auch in südasiatischen Ländern sowie Mexiko, Bolivien, Guatemala und Haiti sei das Phänomen präsent.

Nach Einschätzung von Experten sind in den vergangenen 60 Jahren weltweit mehr Menschen als vermeintliche Hexen und Hexer getötet worden als in rund 350 Jahren europäischer Hexenverfolgung zusammen. Dabei beruhe die aktuelle missio-Weltkarte auf eher vorsichtigen Bewertungen. Andere Auflistungen kämen auf bis zu 60 betroffene Staaten.

Ausgelöst werde der Vorwurf der Hexerei oft durch plötzliche und unerklärliche Todesfälle oder Krankheiten, aber auch Wetterphänomene, sagte die Schweizer Ordensfrau Lorena Jenal im KNA-Interview. Jenal arbeitet auf Papua-Neuguinea gegen Hexenwahn. Dort seien viele Menschen in den vergangenen Jahrzehnten von der Steinzeit ins digitale Zeitalter geschleudert worden. Zusammen mit Waffen und Alkohol sowie fehlender Bildung entwickle sich so eine gefährliche Mischung, erklärte die Ordensfrau. Durch Vermittlung und Deeskalation könne es aber gelingen, Opfer zu befreien.

Mit dem „Internationalen Tag gegen Hexenwahn“ macht missio seit 2020 auf diese weltweiten Menschenrechtsverletzungen aufmerksam. Ein wichtiges Signal komme aktuell von den Vereinten Nationen: Erstmals sei eine Resolution zur Beseitigung von Gewalttaten im Zusammenhang mit Anschuldigungen angeblicher Hexerei in Arbeit: „Danach müssen der Resolution aber auch die entsprechenden Taten folgen. missio wird die Projekte gegen Hexenwahn weiterhin verstärkt unterstützen.“

<https://www.missio-hilft.de/informieren/wofuer-wir-uns-einsetzen/religionsfreiheit-menschenrechte/internationaler-tag-gegen-hexenwahn/>

## Pilgerseelsorger erhält auch kuriose Anfragen

**Rom** Das deutschsprachige Pilgerzentrum in Rom erhält immer wieder kuriose Anfragen. Ein häufiges Anliegen sei eine Teilnahme an der Morgenmesse mit Papst Franziskus in Santa Marta, berichtete der Leiter des Pilgerzentrums, Pfarrer Werner Demmel, der KNA. Das sei aber noch harmlos; manchmal kennten Menschen keine Grenzen mehr. „Vielleicht ist es die Begeisterung; aber manchmal sind die Anfragen schon unrealistisch“, so Demmel.

Es gehe auch stapelweise Post für den emeritierten und den aktuellen Papst im Pilgerzentrum ein. „Besonders kurz nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. kamen zum Teil riesige Pakete bei uns an, und wir wussten nicht, wie wir sie zum Vatikan transportieren sollten“, erzählt

Demmel. „Häufig haben uns schon Schweizergardisten ausgelacht, als wir kamen und gesagt: ‚Auf was ihr euch alles einlasst!‘“

Im deutschsprachige Pilgerzentrum in Rom können Interessierte beispielsweise Freikarten für Generalaudienzen oder Messen mit dem Papst auf dem Petersplatz reservieren. Auch unterstützt das Team um Demmel deutschsprachige Pilgergruppen bei der Organisation und Koordination der Reise nach Rom oder fragt etwa Gottesdienste in römischen Kirchen an.

Das Pilgerzentrum liegt gegenüber der Engelsburg unweit dem Vatikan. Träger ist das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.

### **Bischof in Nicaragua im Visier der Polizei**

**Managua/Matagalpa** In Nicaragua steht ein katholischer Bischof im Zentrum polizeilicher Ermittlungen. Dem Bischof von Matagalpa, Rolando Alvarez, wird vorgeworfen, in Kontakt mit „gewalttätigen Gruppen“ zu stehen, die „Hassverbrechen gegen die Bevölkerung ausführen wollen“, um damit „den Staat Nicaragua zu destabilisieren sowie Verfassungsorgane zu attackieren“, heißt es in einer Mitteilung der nationalen Polizeibehörde. Menschenrechtler warfen der Polizei hingegen vor, den Bischof und andere Priester in deren Wohnungen bereits unter Hausarrest gestellt zu haben, wie lokale Medien berichteten. Bischof Alvarez hatte zuletzt öffentlich gegen die Schließung katholischer Radiostationen in dem Land protestiert. Auch wenn die Regierung des Präsidentenpaares Daniel Ortega und Rosa Murillo die Radiostationen schließe, könnten sie damit „nicht die Stimme Gottes zum Schweigen bringen“, so der Geistliche in einem Tweet.

### **Protest gegen Liturgiereform im indischen Kerala**

**Neu Delhi** Mehr als 40.000 katholische Laien, Priester und Ordensleute aus rund 360 Pfarreien der Erzdiözese Ernakulam-Angamaly haben bei einer Protestkundgebung in einem Stadion in Kochi gefordert, dass die komplette Messe vom Priester mit dem Gesicht zur Gemeinde gefeiert wird. Die Kundgebung habe nur eine Woche nach der Absetzung von Erzbischof Antony Kariyil als Metropolitanvikar stattgefunden, berichtet der asiatische Pressedienst Ucanews. Redner bei der Kundgebung „Viswasa Samrakshana Maha Sangamam“, was sich grob als „Versammlung zum Schutz des Glaubens“ übersetzen lässt, erinnerten an das historische Versprechen ihrer Vorfahren aus dem 17. Jahrhundert, das als „Eid des schrägen Kreuzes“ bekannt geworden war. Damals weigerten sich viele der als „Thomas-Christen“ bekannten Katholiken, sich den Jesuiten und der lateinisch-katholischen Hierarchie zu unterwerfen. Das hatte die Spaltung der Kirche in Kerala in sieben separate Kirchen zur Folge, von denen die Syro-Malabar-Kirche eine ist. In dem aktuellen, jahrzehntelangen Streit geht es um die Frage, ob der Priester die Messe mit dem Gesicht zur Gemeinde oder mit dem Gesicht zum Altar zelebriert. Laut dem von der Synode 2021 beschlossenen und von Papst Franziskus gebilligten Kompromiss sind die Priester gehalten, bis zum Hochgebet die Messe mit dem Gesicht zur Gemeinde zu feiern, sich dann umzuwenden und sich zum Ende des Gottesdienstes wieder der Gemeinde zuzuwenden. Weil Erzbischof Kariyil den Kompromiss ablehnte und an der Liturgie mit dem Gesicht zur Gemeinde festhielt, war Erzbischof Andrews Thazhath vom Vatikan zum Apostolischen Administrator der Erzdiözese Ernakulam-Angamaly ernannt worden. Mit mehr als einer halben Million Gläubigen leben rund zehn Prozent der weltweit 5,5 Millionen Mitglieder der syro-malabarischen Kirche im Erzbistum Ernakulam-Angamaly.

### **Irak: In Ur entsteht interreligiöses Dialogzentrum**

**Bagdad** In der irakischen Stadt Ur entsteht ein interreligiöses Dialogzentrum, das christliche, islamische, jüdische und Gotteshäuser weiterer Religionen sowie einen interreligiösen Dialogsaal umfassen wird. Die regionalen Behörden des Gouvernements Dhi Qar gaben jetzt offiziell den Startschuss für das Projekt, wie die Stiftung „Pro Oriente“ berichtete. Das Projekt erstreckt sich über eine Fläche von rund 10.000 Quadratmetern. Ein Vertreter des Gouvernements bestätigte die Erteilung einer Lizenz zum Bau der ersten Kirche auf dem Gelände. Die Kirche, die „Ibrahim al Khalil“ (Abraham, der Freund Gottes) heißen soll, soll einen nach Papst Franziskus benannten Versammlungsraum für Pilger erhalten. Der Papst hatte am 6. März 2021 die Ur-Ebene besucht, wo er in Nadschaf vom schiitischen Großajatollah Ali al-Sistani empfangen wurde. Es war das erste Mal, dass sich die höchsten Autoritäten der beiden Glaubensgemeinschaften trafen. Anschließend warb Franziskus bei den Ruinen der antiken sumerischen Stadt Ur mit zahlreichen Religionsführern des Irak für einen gemeinsamen Einsatz für Frieden. Das im Süden des Irak gelegene Ur gilt als Heimat der biblischen Gestalt Abraham, auf die sich die drei monotheistischen Weltreligionen gleichermaßen als Stammvater berufen. Das interreligiöse Zentrum ist Teil eines umfassenderen Programms zur Wiederbelebung und Wiederbelebung der antiken Stadt. Der Irak hatte nach dem Besuch von Papst Franziskus einen nationalen „Tag der Toleranz und Koexistenz“ eingeführt. Dieser soll jeden 6. März begangen werden und an das „historische Treffen“ des Papstes mit dem schiitischen Großajatollah Ali al-Sistani erinnern.

### **Umfrage: Geteiltes Bild zu nachhaltigem Reisen**

**Berlin** Die Haltung zum nachhaltigen Reisen ist bei den Deutschen laut einer Umfrage geteilt. So gaben 44 Prozent der Befragten an, sie würden einen Aufpreis in Kauf nehmen, um klimaschonender und nachhaltiger zu reisen, wie der Digitalverband Bitkom in Berlin mitteilte. 36 Prozent sind demnach bereit, auf Komfort zu verzichten. Allerdings sagten ebenfalls 44 Prozent, sie würden ihr Reiseverhalten nicht aus Gründen des Klimaschutzes oder der Nachhaltigkeit ändern. Zwar erklärt etwa jeder Sechste (16 Prozent), „Flugscham“ zu empfinden, aber nur 9 Prozent kompensieren den CO<sub>2</sub>-Ausstoß ihrer Reisen über entsprechende Anbieter. 30 Prozent erklärten, sie würden sich vor einer Flugbuchung zu den Klimaschutzbemühungen der Airline informieren. „Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind zentrale Themen im Tourismus. Inzwischen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, das Reisen nachhaltiger zu gestalten“, sagte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder. 48 Prozent gaben an, Sharing-Angebote wie Scooter, Leihräder oder Mietautos in Anspruch zu nehmen. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) nutzt demnach im Urlaub öffentliche Verkehrsmittel.

# Tarnadressen und Pseudonyme

## Studie belegt schwere Missbrauchs-Vorwürfe gegen Bischof Stehle

Von Christoph Arens

*Für viele Katholiken war er eine Autorität. Emil Stehle war bestens vernetzt in Lateinamerika und im Vatikan. Eine neue Studie belegt, dass er selber Missbrauchstäter war und andere schützte.*

**Bonn** Er war ein international bestens vernetzter und hoch angesehener katholischer Priester. Der 1926 in Mülhausen nahe des Bodensees geborene Emil Stehle hatte von 1977 bis 1988 als Geschäftsführer des katholischen Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat beste Drähte zu den Bischofskonferenzen und Politikern in Lateinamerika. Ab 1983 auch Weihbischof im Erzbistum Quito und seit 1987 Bischof der Diözese Santo Domingo de los Colorados in Ecuador, erhielt er wegen seiner Verdienste um den Friedensprozess in El Salvador und wegen der Befreiung von sieben deutschen Aufbauhelfern in Nicaragua 1986 das Große Verdienstkreuz. Wegen seiner Vermittlung im Bürgerkrieg in El Salvador wurde er für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Stehle war befreundet mit dem charismatischen Priester und späteren Guerilla-Führer Camilo Torres.

Dieser gute Ruf des 2017 gestorbenen Geistlichen ist gründlich zerstört. Eine von der Deutschen Bischofskonferenz und Adveniat veröffentlichte Studie wirft Stehle Übergriffe und sexuellen Missbrauch bis hin zu Vergewaltigungen Minderjähriger in 16 Fällen vor. Zudem soll er dafür gesorgt haben, dass mindestens drei Priester, davon zwei Missbrauchstäter, aus Deutschland in Lateinamerika vor Strafverfolgung geschützt wurden.

Einer breiten Öffentlichkeit wurden Vorwürfe gegen Stehle im vergangenen September bekannt. Die damals vorgestellte Studie zu sexueller Gewalt im Bistum Hildesheim warf ihm vor, an der Vertuschung von Missbrauchstaten eines Hildesheimer Priesters mitgewirkt zu haben, indem er diesen im Ausland einsetzte.

Das war kein Einzelfall: Nach der Veröffentlichung meldeten sich erste Betroffene, die von sexuellem Fehlverhalten durch Stehle selbst berichteten. Zudem wurde bekannt, dass im Erzbistum Freiburg bereits 2005 der Hinweis einer Betroffenen auf „übergriffiges und grenzüberschreitendes Verhalten“ durch den Geistlichen eingegangen war. In diesem Zusammenhang sollen auch Kardinal Karl Lehmann als Vorsitzender der Bischofskonferenz und der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch informiert worden sein. Auch das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz soll bereits 2003/2004 eine Mail über Stehles Übergriffigkeit erhalten haben – eine Mitteilung, die laut Bericht nicht mehr auffindbar ist. Fest steht: Stehles Fehlverhalten wurde erst 2021 öffentlich gemacht.

Ins Blickfeld geriet damit auch die von den deutschen Bischöfen eingerichtete Koordinationsstelle „Fidei Donum“, deren Geschäftsführer Stehle von 1972 bis 1984 war.

Durch sie sind seit den 1960er-Jahren etwa 400 Priester aus Deutschland eine zeitlang nach Lateinamerika entsandt worden. Für Stehle ein idealer Weg, Priester, die in Deutschland strafrechtlich verfolgt wurden, durch Pseudonyme, Tarnadressen und Unterhaltshilfen den Strafverfolgungsbehörden zu entziehen.

Die Vorwürfe sexueller Übergriffe durch Stehle selbst ziehen sich von seiner Zeit als Priester in Kolumbien bis hin zu seinem Wirken als Weihbischof und Bischof in Ecuador. Stehle habe sich oft unter Zuhilfenahme von Alkohol seinen Opfern genähert, heißt es im Bericht, der deutlich macht, dass Stehles Nähe zu jungen Frauen hinter vorgehaltener Hand häufig Thema bei Mitarbeitern und Bekannten war. Zu den Betroffenen gehört auch eine Frau, die möglicherweise von Stehle selbst gezeugt wurde.

Gravierende Konsequenzen hatten die Taten nicht. Im Jahr 2002 nach seiner Emeritierung wieder ins Erzbistum Freiburg zurückgekehrt, soll er nach der Meldung 2005 zumindest grenzüberschreitendes Verhalten eingeräumt haben. Ihm sei deshalb jegliche Tätigkeit im diözesanen Auftrag untersagt worden, heißt es im Bericht. Zudem hat er gegenüber einer Frau möglicherweise ein schriftliches Schuldbekenntnis abgegeben und ein Schmerzensgeld gezahlt. 2006 erkrankte Stehle schwer und war bis zu seinem Tod 2017 pflegebedürftig.

In ihrem Bericht macht die Kölner Rechtsanwältin Bettina Janssen deutlich, dass es möglicherweise weitere sexuelle Übergriffe Stehles und weitere Vertuschungsaktionen gegeben haben könnte. Zur Motivation Stehles schreibt die Rechtsanwältin, das Thema „Klerikalismus“ spiele eine zentrale Rolle. Es sei Stehle um die Stärkung eines „priesterlichen Männerbundes“ gegangen. Er habe jeden eingeladen, der Priester in Lateinamerika sein wollte – ohne dabei auf seelsorgliche Qualifikationen oder Bereitschaft zur Einhaltung von Regeln zu achten.

Für die Generalsekretärin der Bischofskonferenz, Beate Gilles, steht fest: „Der Untersuchungsbericht ist kein Schlusspunkt, sondern wird noch zu klärende Konsequenzen nach sich ziehen.“ Auch die Entsendung von Priestern und anderen pastoralen Mitarbeitern müsse kritisch überdacht werden.

[https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/Sexualisierte\\_Gewalt\\_und\\_Praevention/Dokumente/Untersuchung\\_Akten\\_Fidei\\_Donum.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/Sexualisierte_Gewalt_und_Praevention/Dokumente/Untersuchung_Akten_Fidei_Donum.pdf)

# Pilgern zu Wasser oder zu Lande

## Neue Erkenntnisse zum Wallfahrtswesen im Mittelalter

Von Christiane Laudage

**Bonn** Von der Pilgerin zum Pilgerziel – die heilige Birgitta von Schweden (ca. 1303-1373) steht wie keine andere Heilige für das Pilger- und Wallfahrtswesen des späten Mittelalters. Das schreiben die Germanistinnen Elizabeth Andersen und Mai-Britt Wiechmann in ihrem Beitrag in dem neu veröffentlichten Sammelband „Pilgern zu Wasser und zu Lande“. Birgitta kannte nicht nur die drei großen Pilgerziele, nämlich Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela – sie besuchte auch zahlreiche kleinere Wallfahrtsorte. Sehr bald nach ihrem Tod wurde sie selbst ein Wallfahrtsziel. Schon 1376, also nur drei Jahre nach Birgittas Tod, pilgerten die Menschen zu dem von ihr begründeten Kloster im schwedischen Vadstena. Im heute brandenburgischen Nettgendorf (Gemeinde Nuthe-Urstromtal im Landkreis Teltow-Fläming) wurde ein erster Kultort in Form einer Kapelle für sie geschaffen – nach Angaben der beiden Forscherinnen einer der frühesten außerhalb Schwedens.

Wer genau dieser Mönch Albert war, der sich so für die schwedische Heilige einsetzte, ist heute nicht mehr herauszufinden, aber er hatte großen Erfolg. Es kamen nämlich Pilger von überall her nach Nettgendorf, um Birgitta zu verehren. Die Heilige wirkte auch Wunder und soll nach damaligen Berichten sogar Tote zum Leben auferweckt haben. Die Wallfahrt endete mit der Reformation, als die Kapelle abgerissen wurde. Heute ist nicht einmal mehr der genaue Standort bekannt.

Pilger aus Skandinavien wie zum Beispiel die heilige Birgitta ließen sich nicht von den weiten Entfernungen zu den Wallfahrtsorten abschrecken. Alle Wege führen nach Rom, aber nur drei von Skandinavien ans Ziel, so der in Kopenhagen lehrende Carsten Jahnke. Der älteste und bekannteste war der Austrvegr, der Ostweg. Dieser führte von Skandinavien über das heutige Livland, dann über Russland nach Byzanz (heute Istanbul) und von dort aus in den Mittelmeerraum. Ein anderer Weg begann in Dänemark, dann ins heutige Norddeutschland und von dort aus über verschiedene Verkehrswege nach Rom oder weiter nach Santiago de Compostela beziehungsweise Jerusalem. Der Seeweg brachte die Pilger per Schiff an der Atlantikküste entlang durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer.

Die Reise mit dem Schiff ging am schnellsten. Die Gefahr, unterwegs ausgeraubt zu werden, war dabei am geringsten, wenngleich Überfälle oder Naturkatastrophen immer möglich waren. Tatsächlich gab es sogar um 1513 Pauschalangebote für Pilger – alles inklusive, wie der Historiker Hartmut Kühne entdeckt hat. Der Antwerpener Schiffsbesitzer Dieterich Paeschen wollte

sich den Markt für wohlhabende Pilger erobern und ließ dafür sogar ein Werbeblatt drucken, auf dem er die Kosten auflistete und darlegte, was es genau an Bord zu essen und trinken gab.

Ruth Schilling vom Schiffahrtsmuseum Bremerhaven beschreibt in ihrem Beitrag über Schiffe als soziale Räume, dass sich die Reisenden mit Hilfe von Zelten oder auch wasserdichten Schlafsäcken vor dem Wetter schützen wollten, wenn sie auf dem Deck blieben. Unter Deck trafen sie auch auf Läuse, Ratten und Siebenschläfer als Mitreisende. Überhaupt gab es kaum Privatsphäre; nur weiblichen Passagieren wurde ein Rückzugsraum ermöglicht. Auch die gesellschaftlichen Hierarchien wurden beachtet.

Der Paduaner Arzt Galeazzo di Santa Sofia veröffentlichte um 1400 eine Schrift, in der er Regeln für eine gelungene Seereise aufstellte: Leicht essen und trinken, keine starken Weine, kein Sex, bestimmte Pillen bei Verstopfung, zweimal die Woche den Kopf waschen und morgens die Haare kämmen. Mit Hygiene war es auf den Schiffen so eine Sache. Die Pilger hatten Gefäße aus Ton bei sich, in denen sie sich nachts erleichtern und bei Bedarf auch erbrechen konnten. Dumm war nur, wenn die Gefäße zerbrachen – dann kam es zu Streit. Überhaupt versuchten die Schiffsreisenden nachts den Weg zur Toilette zu vermeiden, morgens standen sie dann Schlange. Das, was die Pilger damals wussten, nämlich, das Unterwegssein eine echte Herausforderung darstellt, erfahren Reisende im Moment auch wieder – ob in einer Schlange vor der Security am Flughafen oder in einem überfüllten Zug.

*Pilgern zu Wasser und zu Lande, hg. von Hartmut Kühne und Christian Popp, Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2022, 502 Seiten, 58 Euro.*

### **Pilgerweg der Kapuziner in Italien mit deutscher Website**

**München/Rom** Zum 400 Kilometer langen Kapuziner-Pilgerweg in Italien gibt es jetzt auch eine deutschsprachige Internetseite. Wie die deutsche Provinz des Ordens mitteilte, haben die Kapuziner in der italienischen Provinz Marken die Informationen zusammengestellt. Der ausgeschilderte Wanderweg der Kapuziner führt in 17 Etappen von Fossombrone bei Urbino nach Ascoli Piceno. Die Website bietet neben einer Übersicht auch GPX-Tracks zum Herunterladen, Kontaktadressen sowie Infos zu Schlaf- und Essensgelegenheiten, Wasserstellen unterwegs und zum Pilgerausweis. Auch gibt es eine eigene App für den „Cammino dei Cappuccini“.